ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Geis-Thöne, Wido

Article

Abwanderung und Verbleibabsichten von Zuwanderern

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:
German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Geis-Thöne, Wido (2018) : Abwanderung und Verbleibabsichten von Zuwanderern, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 45, Iss. 4, pp. 3-21, https://doi.org/10.2373/1864-810X.18-04-01

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/194607

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Vierteljahresschrift zur empirischen
Wirtschaftsforschung, Jg. 45

IW-Trends 4/2018

Abwanderung und Verbleibabsichten von Zuwanderern

Wido Geis-Thöne

INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Vorabversion aus: IW-Trends, 45. Jg. Nr. 4
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Verantwortliche Redakteure:
Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776
Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124
groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über
lizenzen@iwkoeln.de.

ISSN 0941-6838 (Printversion)
ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2018 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
Postfach 10 18 63, 50458 Köln
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
Telefon: 0221 4981-452
Fax: 0221 4981-445
iwmedien@iwkoeln.de
www.iwmedien.de

Abwanderung und Verbleibabsichten von Zuwanderern

Wido Geis-Thöne, Oktober 2018

Zusammenfassung

Obwohl Deutschland in den letzten Jahren eine sehr starke Nettozuwanderung verzeichnet hat, ist auch die Anzahl der Fortzüge von Ausländern deutlich gestiegen. Im Jahr 2017 waren es 708.000. Von diesen hielten sich 30 Prozent bereits länger als drei Jahre im Land auf und sind damit nicht den typischen temporären Migrationsformen wie Auslandsstudium und Projektarbeit im Ausland zuzurechnen. Von den Ausländern, die sich vier bis zehn Jahre in Deutschland aufgehalten haben, verließen im Jahr 2017 rund 8,6 Prozent das Land wieder. Sollten zukünftig einmal deutlich weniger Zuwanderer nach Deutschland kommen, könnte diese Rück- oder Weiterwanderung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zum Problem werden. Betrachtet man, welche Faktoren die Abwanderungsabsichten von Personen mit Migrationshintergrund beeinflussen, zeigt sich, dass die familiäre Situation eine wichtige Rolle spielt. Leben mindestens zwei Kinder im Haushalt, wollen Eltern deutlich seltener das Land verlassen, auch wenn sie keine stärkere Bindung an das Land haben. Zudem deuten multivariate Analysen zu den Determinanten von Abwanderungsabsichten und der Bindung an Deutschland darauf hin, dass Hochqualifizierte häufiger Deutschland wieder verlassen als andere Zuwanderer.

Stichwörter: Internationale Wanderungsbewegungen, zugewanderte Bevölkerung
JEL-Klassifikation: F22, J15

Einführung

Der demografische Wandel führt zu großen Herausforderungen für Wirtschaft und Gesellschaft in Deutschland. Zwar ist – anders als in der Vergangenheit prognostiziert – nach aktuellem Stand in den nächsten Jahren noch nicht mit einem Bevölkerungsrückgang zu rechnen (Deschermeier, 2016). Dennoch wird es voraussichtlich zu tiefgreifenden Veränderungen kommen. Kamen auf 100 Personen im Alter von 20 bis 67 Jahren im Jahr 2015 rund 30 über 67-Jährige, werden es im Jahr 2035 mit voraussichtlich 45 anderthalbmal so viele sein. Gleichzeitig wird der Anteil der Erwerbsbevölkerung an der Gesamtbevölkerung aller Wahrscheinlichkeit nach von rund 69 Prozent auf 63 Prozent sinken (Deschermeier, 2017). Zuwanderung kann einen zentralen Beitrag leisten, die negativen Folgen des demografischen Wandels am Arbeitsmarkt und bei den Sozialversicherungen abzumildern, indem sie die Arbeitskräftebasis Deutschlands stärkt. Dies hat sie in den letzten Jahren schon in größerem Maß getan. So ist die Anzahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer zwischen den Jahren 2012 und 2017 von 2,2 Millionen auf 3,5 Millionen gestiegen (Statistisches Bundesamt, 2018a). Die gesamte Nettozuwanderung von Ausländern lag in allen Jahren seit 2014 bei jeweils über einer halben Million. Im Jahr 2017 waren es 680.000, wovon zwei Drittel aus anderen EU-Staaten kamen (Statistisches Bundesamt, 2018b).

Dabei zogen im vergangenen Jahr 1,39 Millionen Ausländer nach Deutschland zu, davon waren 850.000 EU-Bürger. Gleichzeitig wurden 710.000 Fortzüge insgesamt und 410.000 Fortzüge von EU-Ausländern einschließlich der Abmeldungen von Amts wegen registriert (Statistisches Bundesamt, 2018b). Somit hat Deutschland zwar per saldo in großem Maß Zuwanderer gewonnen, es war aber auch ein starkes Wanderungsgeschehen in die andere Richtung zu verzeichnen. Daher ist davon auszugehen, dass ein bedeutender Teil der heute nach Deutschland kommenden Zuwanderer das Land mittelfristig wieder verlassen wird. Sollten sich die wirtschaftlichen Gleichgewichte in der Welt verschieben und zukünftig deutlich weniger Personen neu nach Deutschland zuziehen, könnte das unter Umständen sogar zu einer Nettoabwanderung führen. Um den negativen Folgen des demografischen Wandels effektiv entgegenzuwirken, muss vor diesem Hintergrund nicht nur darauf hingearbeitet werden, dass Fachkräfte aus dem Ausland zuwandern, sondern auch, dass sie langfristig im Land bleiben.

Dazu muss allerdings bekannt sein, welche Faktoren für ihren Verbleib oder ihre Rückkehr ausschlaggebend sind. Dies ist derzeit noch kaum der Fall. Der Grund liegt darin, dass abgesehen von einigen wenigen Angaben aus der Meldestatistik keine Daten zu den soziodemografischen Eigenschaften von aus Deutschland ausgewanderten Personen vorliegen. Um dennoch weitergehende Aussagen über Auswanderer zum Beispiel mit Blick auf ihre Qualifikationsstruktur treffen zu können, wurden in der Forschung in der Vergangenheit teilweise Daten aus den wichtigsten Zielländern herangezogen (Ette/Sauer, 2010). Dieses Verfahren ist allerdings nur umsetzbar, wenn sich die ausgewanderten Personen anhand der deutschen Staatsangehörigkeit oder der Geburt in Deutschland identifizieren lassen, was bei zurückwandernden Ausländern nicht der Fall ist.

Um eine Einschätzung über die Determinanten für Verbleib oder Rückkehr von Zuwanderern zu erhalten, werden im Folgenden Befragungsdaten ausgewertet. Als Datenquelle dient das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) (vgl. Wagner et al., 2007), in dem in den Jahren 2015 und 2016 Personen mit Migrationshintergrund zu Abwanderungsabsichten, ihrem Selbstbild als Deutsche und Plänen, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen, befragt wurden. Eine Rückkehrabsicht muss zwar nicht unbedingt tatsächlich zu einer Rückkehr führen. Diese kann zudem auch ohne vorherige Absicht erfolgen. Es lässt sich jedoch feststellen, welche Zuwanderer vorhaben, sich nur für ein paar Jahre im Land aufzuhalten, und welche langfristig bleiben wollen. Aus den Angaben zum Selbstbild als Deutsche und zu den Plänen, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen, kann auf die Bindung an Deutschland geschlossen werden. Eine starke Bindung lässt es eher unwahrscheinlich erscheinen, dass eine Abwanderung beabsichtigt wird, selbst wenn sich die wirtschaftlichen Gleichgewichte in der Welt deutlich verschieben. Die Verbleibabsichten und die Bindung an Deutschland können auch mit Blick auf die Integrationsanstrengungen der Zuwanderer von großer Bedeutung sein. Gehen sie von einer langen Bleibedauer aus, lohnen sich Investitionen in ziellandspezifische Qualifikationen eher.

Um ein Bild über die quantitative Bedeutung der Rückwanderung zu erhalten, wird zunächst auf Basis der Meldestatistik dargestellt, wie sich die Emigration von längerfristig in Deutschland lebenden Zuwanderern in den letzten Jahren entwickelt hat. Dabei ist zu berücksichtigen, dass statistisch nicht zwischen einer Rückwan-

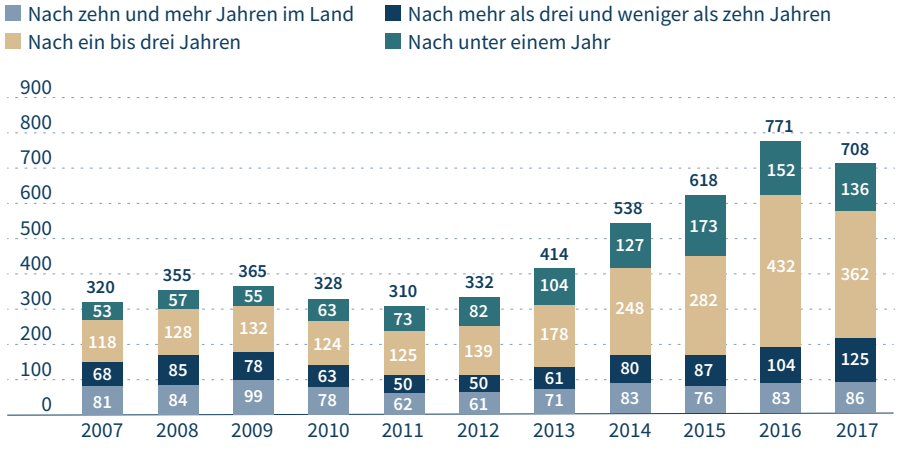
derung in das Herkunftsland und einer Weiterwanderung in ein anderes Land unterschieden werden kann. Anschließend werden auf Basis des SOEP Abwanderungsabsichten von verschiedenen Personengruppen mit Migrationshintergrund, ihrem Selbstbild als Deutsche und ihren Plänen, die deutsche Staatsangehörigkeit anzunehmen, analysiert. Zusätzlich wird mittels multivariater Analyse geprüft, welche soziodemografischen und weiteren Faktoren mit diesen Größen in einem signifikanten Zusammenhang stehen. Dabei wird zunächst die familiäre Situation in den Blick genommen, dann die Bildung, Erwerbsbeteiligung und das Einkommen.

Ergebnisse der Meldestatistik zu Rückwanderungen

Zwischen den Jahren 2012 und 2016 hat sich die Anzahl der Ausländer, die aus Deutschland fortgezogen sind, von rund 332.000 auf 771.000 verdoppelt (Abbildung 1). Im Jahr 2017 lag der Wert mit 708.000 wieder etwas niedriger. Ausschlaggebend für diese Entwicklung war eine starke Zunahme der Anzahl der Ausländer, die das Land in den ersten drei Jahren ihres Aufenthalts wieder verlassen haben. Dabei dürfte es sich zu großen Teilen um Personen handeln, die von vornherein nur für einen zeitlich begrenzten Aufenthalt ins Land gekommen sind. Beispiele hierfür sind etwa Studierende, die einen Teil ihrer akademischen Ausbildung in Deutschland absolvieren und Spezialisten, die für die Umsetzung spezifischer Projekte ins

Fortzüge ins Ausland nach Aufenthaltsdauer Abbildung 1

Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, in Tausend



Quellen: Statistisches Bundesamt, 2018b; Institut der deutschen Wirtschaft

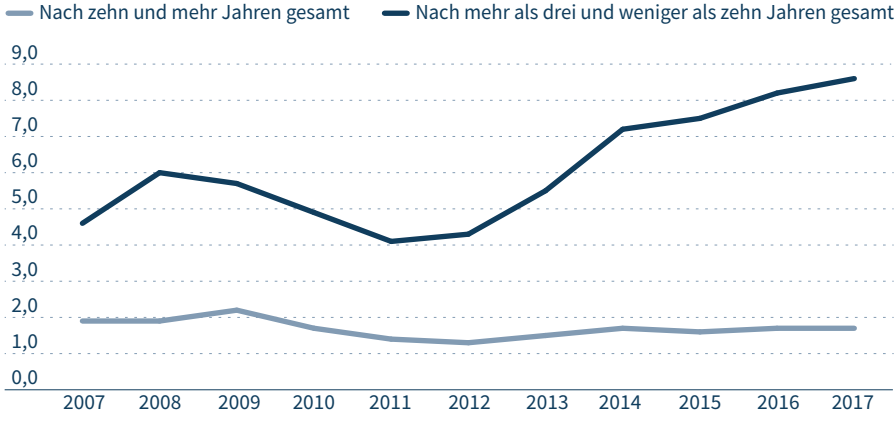
Abbildung 1: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/5YSCUy3K87990qz

Land kommen. Diese temporäre Zuwanderung kann zwar auch einen Beitrag zur Fachkräftesicherung leisten, im Fokus einer Strategie zu Stabilisierung der Fachkräftebasis muss allerdings die langfristige Zuwanderung stehen, da nur diese die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland nachhaltig verändert. Dennoch darf die temporäre Zuwanderung nicht völlig außer Acht gelassen werden, weil ansonsten Fehlinterpretationen zentraler statistischer Kenngrößen zur Zuwanderung drohen, die nicht nach Aufenthaltsdauer differenzieren. Die Gefahr ist zum einen, dass die Entwicklung der Bevölkerung zu positiv eingeschätzt wird. Zum anderen können Integrationsbedarfe überschätzt werden.

Bei den meisten Ausländern, die Deutschland wieder verlassen, handelt es sich um Personen, die sich nur kurzzeitig hier aufgehalten haben. Aber auch die Anzahl der Rück- oder Weiterwanderer mit einer Aufenthaltsdauer von über drei Jahren ist mit 211.000 im Jahr 2017 beachtlich. Im Jahr 2012 waren es mit 110.000 absolut gesehen nur halb so viele, anteilsmäßig hingegen sogar noch etwas mehr. Auch wenn die Anzahl der Rückwanderer mit zunehmender Aufenthaltsdauer abnimmt, ist der Anteil der Personen, die sich lange im Land aufgehalten haben, nicht vernachlässigbar.

Anteil der ins Ausland Fortgezogenen nach Aufenthaltsdauer Abbildung 2

Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit; Referenz: Bevölkerung am 31.12. des Vorjahres



Quellen: Statistisches Bundesamt, 2018; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/XpmriUkvZjMWwQG

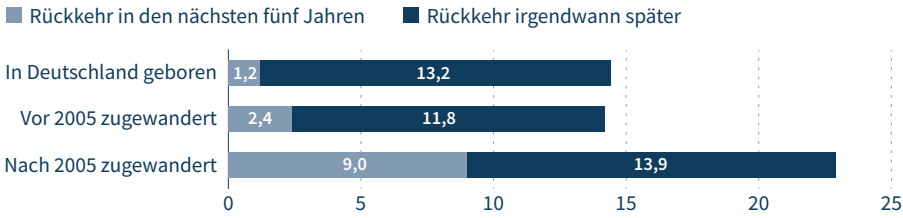
Um die Bedeutung der Rückwanderung für die Migrationspolitik und die Demografievorsorge abschätzen zu können, muss diese in Relation zur Gesamtzahl der hierfür infrage kommenden Ausländer gestellt werden. Der Anteil der Rück- und Weiterwanderer an der ausländischen Bevölkerung mit einer Aufenthaltsdauer von vier bis zehn Jahren hat sich zwischen 2012 und 2017 von 4,3 Prozent auf 8,6 Prozent verdoppelt (Abbildung 2). Dies lässt sich teilweise damit erklären, dass sich die Binnenstruktur der betrachteten Gruppe in den letzten Jahren hin zu Ausländern mit geringerer Aufenthaltsdauer verschoben hat. Allerdings ist auch unter den Ausländern mit einer Aufenthaltsdauer von über zehn Jahren der Rückwandereranteil von 1,3 Prozent auf 1,7 Prozent gestiegen. Damit lag er jedoch immer noch unter dem Niveau der späten 2000er Jahre.

Abwanderungsabsichten und Bindung an Deutschland

Inwieweit die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland Abwanderungsabsichten hat, wurde im Rahmen des SOEP letztmalig im Jahr 2015 erfragt. Erhoben wurden die Informationen für alle Erwachsenen, die entweder die deutsche Staatsangehörigkeit nicht seit Geburt besitzen oder deren Eltern nicht beide in Deutschland geboren worden sind. Diese Personen wurden zunächst gefragt, ob sie für immer in Deutschland bleiben möchten und – wenn dies nicht der Fall ist – wie lange sie noch im Land bleiben wollen. Dabei werden im Rahmen temporärer Migrationsformen ins Land kommende Ausländer bei der Stichprobenziehung (Kroh et al., 2018) aufgrund des Panelcharakters des SOEP in der Regel nicht miterfasst. Zudem bleiben im Jahr 2015 und später eingereiste Personen in den folgenden Analysen unberücksichtigt. Das hat zur Folge, dass die in großer Anzahl in den Jahren 2015 und 2016 nach Deutschland gekommenen Geflüchteten nicht mit einbezogen werden. Diese ziehen eine freiwillige Rückkehr in aller Regel nicht in Betracht. So gaben in einer Befragung von Geflüchteten im Jahr 2016 rund 95 Prozent an, für immer in Deutschland bleiben zu wollen (Brücker et al., 2016, 45).

Etwas mehr als jeder fünfte Zuwanderer von 18 bis 64 Jahren, der seit 2005 ins Land gekommen ist, möchte nicht dauerhaft bleiben (Abbildung 3). Eine Rückkehr oder Weiterwanderung in den nächsten fünf Jahren planen 9 Prozent, was nahe am Anteil der abwandernden Ausländer mit einer Aufenthaltsdauer von vier bis zehn Jahren liegt. Bei den vor dem Jahr 2005 zugewanderten und bei den in Deutschland geborenen Personen mit Migrationshintergrund liegt der Anteil der-

Abwanderungsabsichten von Personen mit Migrationshintergrund Abbildung 3
in Prozent



Quellen: SOEP_v33; Institut der deutschen Wirtschaft

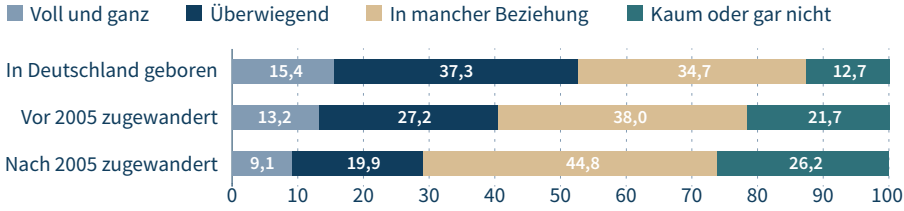
Abbildung 3: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/v7Z43SZGKJble1n

jenigen mit Abwanderungsabsichten mit jeweils rund einem Siebtel deutlich niedriger. Eine Rückkehr innerhalb der nächsten fünf Jahre planen in diesen Gruppen nur 2,4 Prozent und 1,2 Prozent. Bei der Abschätzung möglicher zukünftiger Migrationsströme sind sowohl die Personen mit konkreten Abwanderungsabsichten in den nächsten fünf Jahren von Interesse als auch alle, die generell nicht dauerhaft im Land bleiben wollen. Die Frage lautet erstens, welche Personengruppen unter den aktuellen Gegebenheiten eine Rück- oder Weiterwanderung beabsichtigen. Zweitens ist zu untersuchen, welche Zuwanderergruppen das Land bei einer veränderten Ausgangslage potenziell wieder verlassen könnten. Daher werden in den folgenden Abschnitten die Ergebnisse multivariater Analysen zu den Determinanten von Abwanderungsabsichten für beide Personengruppen dargestellt.

Da sich Bleibe- oder Abwanderungsabsichten – besonders wenn sie noch relativ unkonkret sind – im Lauf der Zeit ändern können, werden im Folgenden zwei Indikatoren für die Bindung an Deutschland betrachtet. Der erste ist die im Jahr 2016 gestellte Frage: „Wie sehr fühlen Sie sich als Deutscher/Deutsche?“ mit den Antwortmöglichkeiten „gar nicht“, „kaum“, „in mancher Beziehung“, „überwiegend“ und „voll und ganz“. Je weniger sich Personen mit Migrationshintergrund selbst als Deutsche sehen, desto eher ist mit einer Abwanderung zu rechnen. Hingegen sollten sich die Migrationsentscheidungen von Personen, die sich sehr stark mit Deutschland identifizieren, strukturell kaum von denen der Personen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Zudem ist die Selbstsicht der Personen mit Migrationshintergrund ein Indikator dafür, ob ihre soziale Integration gelingt oder die Entstehung abgeschlossener ethnischer Gemeinschaften droht. Wie Abbildung

Gefühl, Deutscher zu sein Abbildung 4

Personen mit Migrationshintergrund zwischen 18 und 64 Jahren, Stand 2016, in Prozent



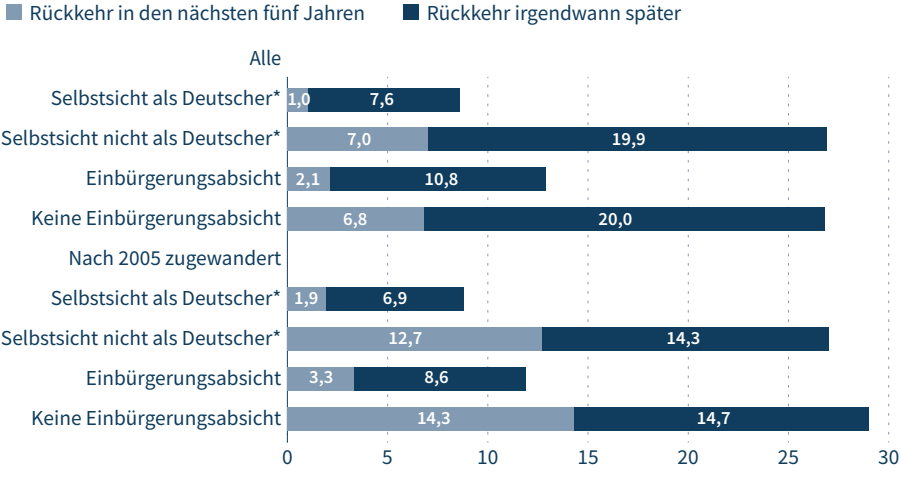
Quellen: SOEP_v33; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 4: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/uRs0f62w7fHwkEm

4 zeigt, sehen sich 29 Prozent der nach 2005 zugewanderten, 40 Prozent der früher zugewanderten und 53 Prozent der in Deutschland geborenen 18- bis 64-Jährigen mit Migrationshintergrund überwiegend oder voll und ganz als Deutsche. Das heißt im Umkehrschluss allerdings auch, dass dies selbst bei der zweiten Zuwanderergeneration auf mehr als vier von zehn nicht zutrifft. Jeder achte in Deutschland Geborene mit Migrationshintergrund sieht sich kaum oder gar nicht als Deutscher.

Abwanderungsabsichten nach Bindung an Deutschland Abbildung 5

Personen mit Migrationshintergrund oder Ausländer zwischen 18 und 64 Jahren, Stand 2016, in Prozent



*Gefühl, Deutscher zu sein, überwiegend oder voll und ganz.
Quellen: SOEP–v33; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 5: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/T713xMJQB1X6NHF

Bei den nach 2005 Zugewanderten ist es etwas mehr als jeder Vierte und bei den vor 2005 Zugewanderten gut jeder Fünfte. Sehen sich Personen mit Migrationshintergrund voll und ganz oder überwiegend als Deutsche, haben sie deutlich seltener Abwanderungsabsichten (Abbildung 5). Damit wird deutlich, dass ein starker Zusammenhang zwischen der Selbstsicht als Deutscher und den Bleibeabsichten besteht.

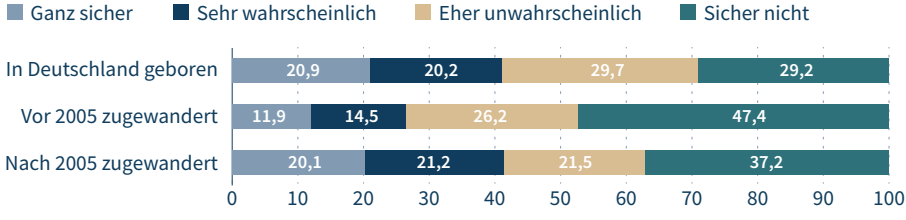
Ein weiterer Indikator für die Bindung an Deutschland ist die im Jahr 2016 im SOEP gestellte Frage zu Einbürgerungsabsichten in den nächsten zwei Jahren (Abbildung 6). Planen Zuwanderer, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben, ist dies in der Regel ein deutliches Signal dafür, dass sie langfristig im Land bleiben wollen. Allerdings stellt sich diese Frage nur Ausländern, die die deutsche Staatsbürgerschaft nicht besitzen, sodass die Grundgesamtheit hier deutlich kleiner ist als bei den anderen beiden Indikatoren. Von den nach 2005 Zugewanderten wollen 41 Prozent die deutsche Staatsangehörigkeit in den nächsten zwei Jahren sehr wahrscheinlich oder ganz sicher erwerben, wohingegen es bei den früher Zugewanderten nur 26 Prozent sind. Dies lässt sich damit erklären, dass sich die früher zugewanderten Personen mit einem Interesse an der deutschen Staatsangehörigkeit zu großen Teilen schon einbürgern ließen.

Einflussfaktoren

Die Determinanten von Abwanderungsabsichten und der Bindung an Deutschland werden im Folgenden mit logistischen Regressionen untersucht. Dabei werden marginale Effekte ausgewiesen. Diese besagen, um wie viel Prozentpunkte

Einbürgerungsabsichten von Ausländern Abbildung 6

Einbürgerungsabsicht in den nächsten zwei Jahren, Personen zwischen 18 und 64 Jahren, Stand 2016, in Prozent



Quellen: SOEP_v33; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 6: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/HKlZsTojRhT4S6h

sich unter sonst gleichen Bedingungen die Zielgröße – zum Beispiel die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehrabsicht – ändert, wenn sich der betrachtete Einflussfaktor um eine Einheit ändert oder eine andere Ausprägung annimmt. Aufgrund der großen Anzahl und thematischen Breite der möglichen Determinanten von Abwanderungsabsichten und der Bindung an Deutschland wird bei den multivariaten Analysen in zwei Schritten vorgegangen. Zunächst wird die familiäre Situation in den Blick genommen, dann werden Bildungsstand, Einkommen und Lage am Arbeitsmarkt ergänzt.

Familiäre Situation

Personen mit Migrationshintergrund mit zwei und mehr Kindern unter 16 Jahren wollen deutlich seltener zurückkehren als Personen ohne Kinder (Tabelle 1). Bei Männern und Frauen mit nur einem Kind sind die Effekte deutlich kleiner und überwiegend nicht signifikant. Auch wollen sich Personen mit mindestens zwei Kindern deutlich häufiger einbürgern lassen (Tabelle 2). Eine substanziell stärkere Selbstsicht als Deutscher lässt sich hingegen verstärkt bei den nach 2005 Zugewanderten mit zwei Kindern und nicht bei allen Personen mit Migrationshintergrund mit Kindern feststellen. Dies deutet darauf hin, dass die höheren Verbleibabsichten von Personen mit Kindern eher aus dem höheren Aufwand bei einer Rück- oder Weiterwanderung oder dem Wunsch, den Kindern eine Perspektive in Deutschland zu bieten, resultieren – nicht aus einer stärkeren Bindung an das Land.

Das Zusammenleben mit einem Partner ohne Migrationshintergrund hat keinen signifikanten Effekt auf die Rückkehr- und Einbürgerungsabsichten, stärkt aber das Selbstbild als Deutscher. Die Partnerschaft mit einem Einheimischen wirkt sich zwar positiv auf die soziale Integration aus, hat unter sonst gleichen Bedingungen aber wenig Einfluss auf die Bleibeabsichten.

Darüber hinaus zeigen die Schätzergebnisse, dass Personen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind, deutlich seltener abwandern wollen und sich deutlich häufiger selbst als Deutsche sehen als Personen, die erst im Erwachsenenalter zugewandert sind. Personen, die nach 2005 im Kindesalter zugewandert sind, wollen das Land hingegen etwas häufiger wieder verlassen, sehen sich gleichzeitig allerdings stärker als Deutsche als erst im Erwachsenenalter Zugewanderte. Die Schätzwerte zu den Einbürgerungsabsichten sollten indes nicht zu stark

Familiäre Situation und Abwanderungsabsichten

Tabelle 1

Personen mit Migrationshintergrund zwischen 18 und 64 Jahren, marginale Effekte basierend auf einer Logit Regression, Stand 2015

	Abwanderungsabsicht in den nächsten fünf Jahren (ja = 1; nein = 0)		Abwanderungsabsicht irgendwann (ja = 1; nein = 0)	
	Alle	Seit 2005 zugewandert	Alle	Seit 2005 zugewandert
Partnerschaft (Referenz: kein Partner im Haushalt)				
Partner ohne Migrationshintergrund	–0,008	0,011	–0,031	–0,001
	(0,009)	(0,031)	(0,022)	(0,044)
Partner mit Migrationshintergrund	–0,004	0,027	–0,011	–0,023
	(0,008)	(0,022)	(0,010)	(0,036)
Kinder unter 16 Jahren (Referenz: keine Kinder unter 16 Jahren)				
Ein Kind	–0,014**	–0,037	0,013	0,033
	(0,007)	(0,026)	(0,021)	(0,037)
Zwei Kinder	–0,021***	–0,133***	–0,049***	–0,118***
	(0,007)	(0,036)	(0,017)	(0,043)
Mehr als zwei Kinder	–0,032***	–0,169***	–0,071***	–0,163***
	(0,005)	(0,051)	(0,020)	(0,062)
Alter in Jahren[1)]	–0,001**	0,002	–0,002***	0,006
	(0,000)	(0,002)	(0,001)	(0,003)
Geschlecht weiblich	0,009	0,014	–0,006	0,045
	(0,007)	(0,020)	(0,015)	(0,028)
Alter bei Einreise (Referenz: 25 Jahre und mehr)				
In Deutschland geboren	–0,066***		–0,123***	
	(0,019)		(0,040)	
Bis 12 Jahre	–0,029	0,167**	0,004	0,239*
	(0,023)	(0,079)	(0,037)	(0,122)
13 bis 25 Jahre	–0,011	0,043	–0,010	0,124***
	(0,017)	(0,027)	(0,026)	(0,044)
Nach 2005 zugewandert	0,029***		0,043*	
	(0,011)		(0,025)	
Region des Geburtslandes (Referenz: Westeuropa[2)] oder Deutschland)				
Südeuropa[3)]	–0,025	–0,065**	0,013	–0,150***
	(0,022)	(0,030)	(0,064)	(0,053)
Östliche EU-Mitglieder	–0,053***	–0,163***	–0,180***	–0,374***
	(0,017)	(0,027)	(0,042)	(0,044)
Übriges Europa inklusive Türkei und GUS	–0,056***	–0,227***	–0,156***	–0,450***
	(0,018)	(0,042)	(0,044)	(0,051)
Rest der Welt	–0,046**	–0,113***	–0,086*	–0,214***
	(0,018)	(0,026)	(0,049)	(0,047)
Pseudo-R^2	0,112	0,141	0,047	0,134
Beobachtungen	6.681	1.962	6.681	1.962

Lesehilfe: Bei Personen mit einem Kind ist die Wahrscheinlichkeit, eine Rückkehrabsicht zu haben unter sonst gleichen Bedingungen 1,4 Prozentpunkte niedriger als bei Personen ohne Kinder.
1) Aus Alter und Alter zum Quadrat. 2) Nord- und westeuropäische EU-Länder inklusive Österreich, sowie Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz. 3) Portugal, Spanien, Italien, Malta, Griechenland und Zypern.
Standardfehler in Klammern; signifikant auf dem * 10- / ** 5-/ *** 1-Prozent-Niveau.
Quellen: SOEP_v33; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 1: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/Fc8IOQSBSFwmYwK

Familiäre Situation und Bindung an Deutschland

Tabelle 2

Personen zwischen 18 und 64 Jahren, marginale Effekte basierend auf einer Logit Regression
Stand 2016

	Selbstsicht als Deutsche (voll und ganz oder überwiegend = 1; sonst = 0)		Einbürgerungsabsicht (ganz sicher oder sehr wahrscheinlich = 1; sonst = 0)	
	Alle	Seit 2005 zugewandert	Alle	Seit 2005 zugewandert
Partnerschaft (Referenz: kein Partner im Haushalt)				
Partner ohne Migrationshintergrund	0,153***	0,109*	–0,014	–0,098
	(0,030)	(0,057)	(0,047)	(0,066)
Partner mit Migrationshintergrund	0,007	0,002	–0,028	–0,026
	(0,028)	(0,046)	(0,033)	(0,049)
Kinder unter 16 Jahren (Referenz: keine Kinder unter 16 Jahren)				
Ein Kind	–0,029	0,023	0,027	0,028
	(0,025)	(0,045)	(0,034)	(0,049)
Zwei Kinder	0,005	0,102**	0,102***	0,063
	(0,028)	(0,045)	(0,036)	(0,053)
Mehr als zwei Kinder	0,026	0,095	0,146***	0,154**
	(0,032)	(0,067)	(0,045)	(0,062)
Alter in Jahren[1)]	0,004***	0,002	–0,011***	0,001
	(0,001)	(0,003)	(0,002)	(0,004)
Geschlecht weiblich	0,013	–0,093***	0,005	–0,068*
	(0,021)	(0,033)	(0,025)	(0,038)
Alter bei Einreise (Referenz: 25 Jahre und mehr)				
In Deutschland geboren	0,385***		0,149*	
	(0,054)		(0,085)	
Bis 12 Jahre	0,246***	0,398***	–0,013	0,522***
	(0,039)	(0,140)	(0,050)	(0,174)
13 bis 25 Jahre	0,072**	0,052	–0,082	0,089
	(0,033)	(0,055)	(0,031)	(0,063)
Nach 2005 zugewandert	–0,179***		–0,032	
	(0,034)		(0,037)	
Region des Geburtslandes (Referenz: Westeuropa[2)] oder Deutschland)				
Südeuropa[3)]	–0,112	0,020	0,084	0,069
	(0,077)	(0,091)	(0,059)	(0,120)
Östliche EU-Mitglieder	0,167***	0,156**	0,212***	0,242**
	(0,054)	(0,072)	(0,050)	(0,099)
Übriges Europa inklusive Türkei und GUS	0,123**	0,150*	0,195***	0,326***
	(0,054)	(0,081)	(0,046)	(0,102)
Rest der Welt	0,139**	0,144*	0,343***	0,360***
	(0,054)	(0,075)	(0,048)	(0,099)
Pseudo-R^2	0,119	0,040	0,114	0,069
Beobachtungen	5.885	1.521	2.866	1.338

Lesehilfe: Bei Personen mit einem Partner ohne Migrationshintergrund ist die Wahrscheinlichkeit einer Selbstsicht als Deutscher unter sonst gleichen Bedingungen um 15,3 Prozentpunkte höher als bei Personen ohne Partner.
1) Aus Alter und Alter zum Quadrat. 2) Nord- und westeuropäische EU-Länder inklusive Österreich, sowie Island, Liechtenstein, Norwegen und die Schweiz. 3) Portugal, Spanien, Italien, Malta, Griechenland und Zypern.
Standardfehler in Klammern; signifikant auf dem * 10- / ** 5- / *** 1-Prozent-Niveau.
Quellen: SOEP_v33; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 2: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/SnUlGuaVlBknJMq

interpretiert werden, weil die verschiedenen Migrantengruppen unterschiedliche Wahrscheinlichkeiten aufweisen, bereits eingebürgert zu sein.

Personen mit einem Geburtsland in West- oder Südeuropa haben häufiger Abwanderungsabsichten, sehen sich seltener als Deutsche und wollen sich seltener einbürgern lassen als Personen aus den östlichen EU-Mitgliedsländern und aus Drittstaaten. Dass die Bindung von Zuwanderern aus den neuen EU-Mitgliedsländern an Deutschland augenscheinlich höher ist als die von Zuwanderern aus den alten EU-Ländern und diese auch häufiger im Land bleiben wollen, dürfte zumindest teilweise auf die größeren Wohlstandsunterschiede zurückgehen. Mit Blick auf die Demografievorsorge ist dieser Befund positiv zu werten, da ein großer Teil der EU-Zuwanderer in den letzten Jahren aus diesen Ländern gekommen ist (Geis, 2017). Eine wünschenswerte stärkere Differenzierung der Herkunftsregionen ist wegen zu geringer Fallzahlen nicht möglich.

Bildungstand, Erwerbsstatus und Einkommen

Bei der Untersuchung der Wirkung des Bildungsstands auf die Abwanderungsabsichten und die Bindung an Deutschland werden nur Personen mit Migrationshintergrund zwischen 25 und 64 Jahren betrachtet. Eine Auswertung aller Personen zwischen 18 und 64 Jahren wäre problematisch. Viele junge Menschen haben bis zur ersten Hälfte der dritten Lebensdekade ihr endgültiges Bildungsniveau noch nicht erreicht, was zu Fehlzuordnungen beim Bildungsstand führen kann. Auch sind sie häufig aufgrund ihrer Ausbildung noch nicht am Arbeitsmarkt aktiv.

Von allen Personen mit Migrationshintergrund wollen Nichterwerbspersonen unter sonst gleichen Bedingungen etwas seltener irgendwann zurückkehren (Tabelle 3) und sehen sich deutlich seltener als Deutsche (Tabelle 4). Ansonsten finden sich keine signifikanten Zusammenhänge von Erwerbsbeteiligung, Abwanderungsabsichten und Bindung an Deutschland. Auch die Höhe des Haushaltseinkommens hat kaum einen Einfluss auf die Abwanderungsabsichten und die Selbstsicht als Deutsche (Tabellen 3 und 4). Nur nach 2005 zugewanderte Personen mit einem Einkommen von unter 1.500 Euro wollen etwas seltener zurückkehren und Personen mit einem solch niedrigen Einkommen wollen sich häufiger einbürgern lassen. Allerdings spielt die Art der Einkommen für die Abwanderungsabsichten eine

Bildungsstand, Lage am Arbeitsmarkt und Abwanderungspläne Tabelle 3

Personen zwischen 25 und 64 Jahren, marginale Effekte basierend auf einer Logit Regression, Stand 2015

	Abwanderungsabsicht in den nächsten fünf Jahren (ja = 1; nein = 0)		Abwanderungsabsicht irgendwann (ja = 1; nein = 0)	
	Alle	Seit 2005 zugewandert	Alle	Seit 2005 zugewandert
Erwerbsbeteiligung (Referenz: erwerbstätig)				
Arbeitslos	–0,001	0,014	0,014	0,037
	(0,009)	(0,035)	(0,035)	(0,048)
Nichterwerbsperson	0,012	0,050	–0,032*	0,028
	(0,009)	(0,032)	(0,019)	(0,044)
Haushaltseinkommen in Euro (Referenz: 1.500 bis 2.500)				
Bis 1.500	–0,001	0,003	0,004	–0,082*
	(0,010)	(0,030)	(0,023)	(0,043)
2.500 bis 4.000	–0,008	–0,024	0,022	0,029
	(0,008)	(0,035)	(0,020)	(0,039)
4.000 und mehr	–0,004	0,030	0,016	0,071
	(0,010)	(0,041)	(0,027)	(0,057)
Bezug von ALG II oder Sozialhilfe	–0,020***	–0,118**	–0,031	–0,149***
	(0,005)	(0,048)	(0,030)	(0,056)
Bildungsstand (Referenz: beruflicher Abschluss)				
Kein berufsqualifizierender Abschluss	0,003	0,039	0,019	0,050
	(0,008)	(0,037)	(0,020)	(0,048)
Hochschulabschluss	0,017**	0,065**	0,017	0,062
	(0,008)	(0,033)	(0,021)	(0,047)
Deutschkenntnisse (Referenz: sehr gut oder Muttersprache)				
Nicht sehr gut, aber gute	0,006	–0,000	0,039*	0,010
Sprechkompetenz	(0,009)	(0,028)	(0,023)	(0,045)
Keine gute Sprechkompetenz	0,004	–0,027	0,054*	0,048
	(0,009)	(0,028)	(0,028)	(0,043)
Weitere Kontrollen für Partnerschaft, Kinderzahl, Alter, Geschlecht, Alter bei Einreise, nach 2005 und Region des Geburtslandes				
Pseudo-R^2	0,165	0,184	0,063	0,163
Beobachtungen	5.409	1.667	5.409	1.667

Lesehilfe: Bei Beziehern von ALG II oder Sozialhilfe ist die Wahrscheinlichkeit einer Rückkehrabsicht in den nächsten fünf Jahren unter sonst gleichen Bedingungen um 2,0 Prozentpunkte niedriger als bei Beziehern anderer Einkommen.
Standardfehler in Klammern; signifikant auf dem * 10- / ** 5- / *** 1-Prozent-Niveau.
Quellen: SOEP_v33; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 3: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/RZKe0PXggRE6VPp

Rolle. Beziehen nach 2005 zugewanderte Personen Arbeitslosengeld II oder Sozialhilfe, liegt die Wahrscheinlichkeit, dass sie in den nächsten fünf Jahren zurückwandern wollen, unter sonst gleichen Bedingungen um 11,8 Prozentpunkte niedriger. Ein signifikanter Zusammenhang mit der Bindung an Deutschland und

Bildungsstand, Lage am Arbeitsmarkt und Bindung an Deutschland

Tabelle 4

Personen zwischen 25 und 64 Jahren, marginale Effekte basierend auf einer Logit Regression, Stand 2016

	Selbstsicht als Deutsche (voll und ganz oder überwiegend = 1; sonst = 0)		Einbürgerungsabsicht (ganz sicher oder sehr wahrscheinlich = 1; sonst = 0)	
	Alle	Seit 2005 zugewandert	Alle	Seit 2005 zugewandert
Erwerbsbeteiligung (Referenz: erwerbstätig)				
Arbeitslos	–0,071	–0,008	–0,064	–0,015
	(0,047)	(0,076)	(0,042)	(0,067)
Nichterwerbsperson	–0,085**	0,000	–0,022	0,010
	(0,036)	(0,060)	(0,039)	(0,057)
Haushaltseinkommen in Euro (Referenz: 1.500 bis 2.500)				
Bis 1.500	0,001	0,030	0,102**	0,108*
	(0,038)	(0,058)	(0,047)	(0,058)
2.500 bis 4.000	–0,011	–0,054	–0,037	–0,060
	(0,028)	(0,050)	(0,032)	(0,051)
4.000 und mehr	–0,004	–0,052	–0,047	–0,087
	(0,037)	(0,073)	(0,046)	(0,071)
Bezug von ALG II oder Sozialhilfe	–0,007	–0,016	0,023	–0,024
	(0,040)	(0,064)	(0,045)	(0,067)
Bildungsstand (Referenz: beruflicher Abschluss)				
Kein berufsqualifizierender Abschluss	–0,042	–0,032	0,069**	0,032
	(0,028)	(0,051)	(0,033)	(0,054)
Hochschulabschluss	–0,096***	–0,105*	0,033	0,000
	(0,031)	(0,055)	(0,039)	(0,057)
Deutschkenntnisse[1] (Referenz: sehr gut oder Muttersprache)				
Nicht sehr gut, aber gute Sprechkompetenz	–0,174***	–0,132**	–0,047	–0,171**
	(0,034)	(0,056)	(0,041)	(0,067)
Keine gute Sprechkompetenz	–0,319***	–0,273***	–0,142***	–0,313***
	(0,044)	(0,062)	(0,043)	(0,067)
Weitere Kontrollen für Partnerschaft, Kinderzahl, Alter, Geschlecht, Alter bei Einreise, nach 2005 und Region des Geburtslandes				
Pseudo-R^2	0,180	0,077	0,128	0,109
Beobachtungen	4.473	1.231	2.265	1.100

Lesehilfe: Bei Nichterwerbspersonen ist die Wahrscheinlichkeit, sich als Deutscher wahrzunehmen, unter sonst gleichen Bedingungen um 8,5 Prozentpunkte niedriger als bei Erwerbstätigen.
1) Angaben aus dem Jahr 2015.
Standardfehler in Klammern; signifikant auf dem * 10- / ** 5- / *** 1-Prozent-Niveau.
Quellen: SOEP_v33; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 4: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/vgr2N5vsq0guWVY

den Einbürgerungsabsichten lässt sich hingegen nicht feststellen. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass sich trotz der Nichtberücksichtigung der nach 2014 zugewanderten Personen unter den Beziehern von Sozialleistungen in bedeutendem

Maß nach Deutschland geflüchtete Personen finden, die nur schwer in ihre Heimatländer zurückkehren können.

Akademiker mit Migrationshintergrund wollen unter sonst gleichen Bedingungen deutlich häufiger in den nächsten fünf Jahren zurückkehren als beruflich Qualifizierte. Zudem sehen sie sich deutlich seltener selbst als Deutsche. Bei den langfristigen Abwanderungsabsichten und den Einbürgerungsabsichten zeigen sich hingegen keine signifikanten Unterschiede. Niedrigqualifizierte wollen sich nur etwas häufiger einbürgern lassen, weisen sonst aber keine signifikanten Unterschiede zu beruflich Qualifizierten auf. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Wahrscheinlichkeit des Verbleibs in Deutschland bei hochqualifizierten Fachkräften niedriger ist als bei weniger qualifizierten Zuwanderern. Sollte sich dies bestätigen, wäre das mit Blick auf die Fachkräftesicherung in Deutschland nachteilig und sollte bei der Entwicklung entsprechender Strategien berücksichtigt werden. Um zu prüfen, ob bereits gegenwärtig Hochqualifizierte das Land verstärkt wieder verlassen, wären allerdings nach Bildungsstand differenzierte Daten zu den Abwanderungen aus Deutschland nötig, die aktuell nicht vorliegen.

Da für die Positionierung am Arbeitsmarkt nicht nur der Bildungsstand, sondern auch die Deutschkenntnisse von Bedeutung sind und diese einen starken Einfluss auf die soziale Integration haben können, wurde zusätzlich ein Indikator für den Sprachstand in den Blick genommen. Dieser basiert auf einer Selbsteinschätzung zum Sprechen, Lesen und Schreiben in Deutsch. Bei niedrigem Sprachniveau sehen sich die Personen mit Migrationshintergrund unter sonst gleichen Bedingungen deutlich seltener als Deutsche und streben – sofern sie noch nicht die deutsche Staatsbürgerschaft haben – seltener die Einbürgerung an. Hingegen ist der Einfluss der Sprachkenntnisse auf die Abwanderungsabsichten eher klein und größtenteils insignifikant. Dies deutet darauf hin, dass der Spracherwerb vor allem für die langfristige Bindung an Deutschland wichtig ist.

Fazit

Deutschland verzeichnet in den letzten Jahren zwar starke Bevölkerungsgewinne durch Zuwanderung. Gleichzeitig ist allerdings auch eine quantitativ bedeutende und zunehmende Rück- und Weiterwanderung von zuvor Zugewanderten zu verzeichnen. Dabei handelt es sich bei weitem nicht nur um Personen, die im Kontext

temporärer Migrationsformen für einen von vornherein nur begrenzten Zeitraum ins Land gekommen sind. So verließ im Jahr 2017 rund jeder zwölfte Ausländer, der sich bereits vier bis zehn Jahre in Deutschland aufgehalten hatte, das Land. Dabei deuten die Ergebnisse multivariater Analysen zu Abwanderungsabsichten und zur Bindung an Deutschland darauf hin, dass verstärkt hochqualifizierte Fachkräfte zur Auswanderung neigen. Sollte sich dies bestätigen, könnte es den längerfristigen Beitrag der Zuwanderung zur Fachkräftesicherung deutlich einschränken. Um diese Beobachtung besser einordnen zu können, sollte die Qualifikationsstruktur der abwandernden Personen statistisch erfasst werden. Dies ließe sich zum Beispiel realisieren, indem der Bildungsstand als zusätzliches Merkmal ins Ausländerzentralregister aufgenommen würde.

Ein zweites Ergebnis der multivariaten Analysen ist, dass Zuwanderer mit Kindern in Deutschland deutlich seltener eine Rückwanderung in Betracht ziehen. Für die Migrationspolitik lässt sich daraus der Schluss ziehen, dass in Deutschland gesuchte Fachkräfte aus dem Ausland nicht nur als Einzelpersonen betrachtet, sondern mit ihren Familien gewonnen werden sollten. Dabei ist nicht nur ein adäquater aufenthaltsrechtlicher Rahmen für den Familiennachzug von Drittstaatenangehörigen von Bedeutung. Familien benötigen auch Unterstützung, um am deutschen Arbeitsmarkt oder im deutschen Bildungssystem Fuß zu fassen. Zudem sollte Deutschland die Zuwanderung ausländischer Fachkräfte mit ihren Familien durch entsprechende Werbemaßnahmen gezielt fördern.

Literatur

Brücker, Herbert / Rother, Nina / Schupp, Jürgen (Hrsg.), 2016, IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse, IAB-Forschungsbericht, Nr. 14, Nürnberg

Deschermeier, Philipp, 2016, Einfluss der Zuwanderung auf die demografische Entwicklung in Deutschland in: IW-Trends, 43. Jg., Nr. 2, S. 21–38

Deschermeier, Philipp, 2017, IW-Bevölkerungsprognose: Entwicklung der Bevölkerung bis 2035, in: Institut der deutschen Wirtschaft Köln (Hrsg.), Perspektive 2035: Wirtschaftspolitik für Wachstum und Wohlstand in der alternden Gesellschaft, IW-Studie, Köln, S. 41–56

Ette, Andreas / Sauer, Leonore, 2010, Auswanderung aus Deutschland: Daten und Analysen zur internationalen Migration deutscher Staatsbürger, Wiesbaden

Geis, Wido, 2017, Arbeitskräftemobilität in der EU – Ein Gewinn für den deutschen Arbeitsmarkt, IW-Report, Nr. 19, Köln

Kroh, Martin / Kühne, Simon / Siegers, Rainer / Belcheva, Veronika, 2018, SOEP-Core – Documentation of Sample Sizes and Panel Attrition (1984 until 2016), SOEP Survey Papers, Nr. 480, Berlin

Statistisches Bundesamt, 2018a, Beschäftigungsstatistik https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetigkeit/TabellenBeschaeftigungsstatistik/Insgesamt.html [9.7.2018]

Statistisches Bundesamt, 2018b, GENESIS-Online Datenbank: Ausländerstatistik, https://www-genesis.destatis.de/genesis/online [9.7.2018]

Wagner, Gert / Frick, Joachim / Schupp, Jürgen, 2007, The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancements, in: Schmollers Jahrbuch, 127. Jg., Nr. 1, S. 139–169

Immigrants' Intentions: Moving on or Staying

Although Germany has experienced a very high level of net immigration in recent years, the number of foreigners leaving the country has also increased significantly. Of the 708,000 who left Germany in 2017, 30 per cent had been in the country for more than three years and were therefore not typical examples of temporary forms of migration, such as studying abroad or international project work. Some 8.6 per cent of foreigners who had been living in Germany for between four and ten years left the country again in 2017. Given the effects of the demographic transition, were Germany to see significantly fewer immigrants in the future, this rate of return or onward migration could become a problem. Of the factors which influence migrants' intentions, their family situation clearly plays an important role. Even without any stronger attachment to their new homeland, parents with at least two children in their household are much less likely to want to leave. In addition, multivariate analyses of the determinants of emigration intentions and ties to Germany indicate that the highly qualified are more likely to leave the country than other immigrants.

IW-Trends – Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V., 45. Jahrgang, Heft 4/2018; ISSN 0941-6838 (Printversion); ISSN 1864-810X (Onlineversion). Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de © 2018, IW Medien GmbH, Köln; DOI: 10.2373/1864-810X.18-04-01